

den Kaufmann gleich zerreißen. Und mit furchtbarer Stimme brüllte er: „Warum hast Du meinen Nußzweig abgebrochen, Du? warum? ich werde Dich auffressen.“ Behend vor Schreck und zitternd sprach der Kaufmann: „O lieber Bär, friß mich nicht, und laß mich mit dem Nußzweiglein meines Weges ziehen, ich will Dir auch einen großen Schinken und viele Würste dafür geben!“ Aber der Bär brüllte wieder: „Behalte Deinen Schinken und Deine Würste! Nur wenn Du mir versprichst, mir dasjenige zu geben, was Dir zu Hause am ersten begegnet, so will ich Dich nicht fressen.“ Dies ging der Kaufmann gern ein, denn er gedachte, wie fein Pudel gewöhnlich ihm entgegenlaufe, und diesen wollte er, um sich das Leben zu retten, gern opfern. Nach derbeim Handschlag tappte der Bär ruhig ins Dickicht zurück, und der Kaufmann schritt, aufatmend, rasch und fröhlich von dannen.

Der goldene Nußzweig prangte herrlich am Hut des Kaufmanns, als er seiner Heimat zueilte. Freudig hüpfte das jüngste Mägdlein ihrem lieben Vater entgegen; mit tollen Sprüngen kam der Pudel hinterdrein; und die ältesten Töchter und die Mutter schritten etwas weniger schnell aus der Hausthüre, um den Ankommenden zu begrüßen. Wie erschraf nun der Kaufmann, als seine jüngste Tochter die erste war, die ihm entgegenflog! Bekümmert und betrübt entzog er sich der Umarmung des glücklichen Kindes und teilte nach den ersten Grüßen den Seinen mit, was ihm mit dem Nußzweig widerfahren. Da weinten nun alle und wurden betrübt, doch zeigte die jüngste Tochter den meisten Mut und nahm sich vor, des Vaters Versprechen zu erfüllen. Auch erfann die Mutter bald einen guten Rat und sprach: „Angstigen wir uns nicht, meine Lieben, sollte ja der Bär kommen und Dich, mein lieber Mann, an Dein Versprechen erinnern, so geben wir ihm, statt unserer jüngsten, die Hirtentochter, mit dieser wird er auch zufrieden sein.“ Dieser Vorschlag galt, und die Töchter waren wieder fröhlich und freuten sich recht über die schönen Geschenke. Die jüngste trug ihren Nußzweig immer bei sich, sie dachte bald gar nicht mehr an den Bären und an das Versprechen ihres Vaters.

Aber eines Tages rasselte ein dunkler Wagen durch die Straße vor das Haus des Kaufmanns, und der häßliche Bär stieg heraus und trat brummend in das Haus, von dem erschrockenen Mann die Erfüllung seines Versprechens zu begehren. Schnell und heimlich wurde die Hirtentochter, die sehr häßlich war, herbeigeholt, schön gepuht und in den Wagen des Bären gesetzt. Und die Reise ging fort. Draußen legte der Bär sein wildes zottiges Haupt auf den Schoß der Hirtin und brummte: